

Briefe Philipp Melanchthons und Caspar Peucers im Archiv der Römischen Inquisition

↳ Von Bernward Schmidt

Warum beschäftigte sich die Heilige Römische und Universale Inquisition mit der Korrespondenz Philipp Melanchthons und Caspar Peucers – und das zu einem Zeitpunkt als die einzelnen Briefe bereits mehr als hundert Jahre alt waren? In der Tat legt ein überraschender Fund aus ihrem Archiv, das heute den größten Bestandteil des (historischen) Archivs der Kongregation für die Glaubenslehre im Vatikan bildet, genau diese Tatsache nahe. Dieses Archiv ist dabei nicht einfach dasjenige irgendeiner kurialen Behörde, vielmehr stellt es zugleich einen Spiegel der Kirchen- und Theologiegeschichte der Neuzeit dar. Wie aber kommen ausgerechnet Briefe aus dem „inner circle“ der Wittenberger Reformatoren zu einer Institution, die just zur Bekämpfung von deren Werk gegründet worden war?¹

Doch zunächst zu dem Fund im Inquisitionsarchiv selbst,² wo sich in einem um 1700 zusammengestellten Volumen neben verschiedensten Schriftstücken auch ein recht bemerkenswerter Faszikel mit der Aufschrift findet „Epistolae Quatuor Originales Philippi Melancthonis Haeretici Lutherani Ad Comitem Palatinum Rheni, Joachimum Camerarium, et alios in materia Religionis, cum compendio aliarum Epistolarum dicti Melancthonis. His accedit Epistola Henrici Octavi ad eumdem Comitem Palatinum Rheni contra Lutherum, et eius falsa dogmata.“³ Die Zahl der „vier Originalbriefe Melanchthons“ reduziert sich zwar bei näherem Hinsehen recht schnell, doch auch was übrig bleibt, verdient Beachtung:

- Ein Brief Caspar Peucers an Friedrich IV. von der Pfalz (Original, 8. September 1589 [18. September 1589 n.st.])⁴

Peucer deutet in diesem paränetischen Schreiben Geschichte und Regierungsformen des alttestamentlichen Volkes Israel zur Zeit der Richter und Könige (bis einschließlich Salomo) typologisch auf die reformatorisch verstandene Kirche hin. Die Entwicklung von Papsttum und Kurie wird

1. Grundlegend hierzu *Andrea del Col*, *L'Inquisizione in Italia. Dal XII al XXI secolo*, 2. Aufl., Mailand 2007.

2. Zum Archiv der Kongregation für die Glaubenslehre (ACDF) und seinen Beständen: *Herman H. Schwedt*, *Das Archiv der römischen Inquisition und des Index*, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 93 (1998), S. 267–280; wiederabgedruckt in: *Tobias Lagatz, Sabine Schratz* (Hgg.), *Tensor censorum. Gesammelte Aufsätze von Herman H. Schwedt*, Paderborn 2006, S. 33–47; *Francesco Beretta*, *Die frühneuzeitlichen Bestände des Archivs der Glaubenskongregation. Wesentliche Aspekte ihrer Geschichte und Forschungsperspektiven*, in: *Hubert Wolf* (Hg.), *Verbotene Bücher. Zur Geschichte des Index im 18. und 19. Jahrhundert*, Paderborn 2008, S. 181–208; *Marco Pizzo*, *La Stanza Storica dell'Archivio del Sant'Uffizio come fonte per la storia dell'Inquisizione. Una ricognizione archivistica e un metodo di intervento*, in: ebd., S. 209–218.

3. ACDF SO St.St. UV 35. Eine durchgehende Paginierung oder Faszikelzählung fehlt, das Titelblatt unseres Faszikels trägt die Nummer 21.

4. Abdruck des Briefes im Anhang.

dem reformatorischen Geschichtsbild treu als Geschichte des Abfalls dargestellt, Gottes Treue zu seinem Volk im Alten Bund als Zeichen der Hoffnung für die neue „wahre Kirche“. Die Geschichte Israels soll dem Fürsten daher als Ermahnung und Ermutigung dienen, seinerseits Kirchenleitung wahrzunehmen.

- ein Brief Philipp Melanchthons an Joachim Camerarius (Original, 4. Januar 1545)⁵
Melanchthon berichtet Camerarius von einem Buch Bucers und bittet ihn, sich um die Erasmus Reinhold versprochenen Geldzahlungen aus Preußen zu kümmern. Melanchthon schickt verschiedenes Material mit und bittet Camerarius um einen längeren Brief mit Bericht vom Reichstag. Er ist aufgrund seiner Informationen skeptisch, daß Karl V. auf die Behandlung von Fragen der theologischen Lehre drängen werde, da der Papst (Paul III.) dies verboten habe.
- zwei weitere Briefe Melanchthons in Abschrift, evtl. noch des 16. Jahrhunderts (beide 23. März 1528)⁶

Der erste dieser Briefe ist an Erasmus von Rotterdam gerichtet, dem Melanchthon für ein Schreiben und das darin bezogene Wohlwollen dankt. Im Streit um die menschliche Willensfreiheit stellt sich Melanchthon gegen Erasmus auf Luthers Seite, betont aber die Gemeinsamkeiten in wissenschaftlichen Zielen. Zudem nimmt Melanchthon Wilhelm Nesen gegenüber Erasmus in Schutz. Der zweite Brief an Goclenius in Löwen wurde auf Veranlassung von Franz Dilsus geschrieben, der bereits als Überbringer des anderen fungiert hatte. Melanchthon bittet Goclenius, ihn ebenso wie Joachim Camerarius und Eobanus Hessus zu seinen Verehrern zu zählen.

- ein anonymes Brief in Abschrift (nachträglich datiert 7. Februar 1561)⁷
Bei diesem Auszug aus einem Brief handelt es sich um einen Bericht von den Verhandlungen des Naumburger Fürstentags 1561, als der deutsche Text der Confessio Augustana zur Debatte stand. Von sächsischer Seite ist eine explizite Verurteilung verschiedener vom Augsburger Bekenntnis abweichender „Sekten“ gefordert worden, was jedoch keine Zustimmung fand. Da allgemein keine Übereinstimmung erreicht werden kann, denkt man über die Modalitäten einer neuerlichen Zusammenkunft nach.⁸ Die Datierung des Briefes und das zu Beginn des Textes erwähnte informierende Schreiben, das dem Autor vorlag, könnten für einen Zusam-

5. Gedruckt von Carl Gottlieb Bretschneider nach Camerarius' Edition in: Philippi Melanchthonis opera quae supersunt omnia (= Corpus Reformatorum, Bd. 5), Halle 1838, Sp. 573 f., Nr. 3110. Eine Neuedition im Rahmen des Editionsunternehmens „Melanchthons Briefwechsel“, die auch den Fund aus dem ACDF berücksichtigt, ist in einigen Jahren zu erwarten. Vorläufig: Melanchthons Briefwechsel, Bd. 4, bearb. v. Heinz Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt 1983, Nr. 3784. Zur Problematik von Camerarius' Edition der Melanchthon-Briefe vgl. *Stephan Kunkler*, Zwischen Humanismus und Reformation. Der Humanist Joachim Camerarius (1500–1574) im Wechselspiel von pädagogischem Pathos und theologischem Ethos, Hildesheim 2000, S. 191–195. Für eine aufschlussreiche Korrespondenz über diesen Brief Melanchthons bin ich Frau Dr. Christine Mundhenk (Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg) zu Dank verpflichtet.

6. Vgl. Melanchthons Briefwechsel, Bd. 1, bearb. v. Heinz Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, Nr. 664 und 666.

7. Abdruck des Briefes im Anhang.

8. Zum Naumburger Fürstentag: *Hermann Julius Robert Calinich*, Der Naumburger Fürstentag 1561: Ein Beitrag zur Geschichte des Luthertums und des Melanchthonismus aus den Quellen des Königlichen Hauptarchivs zu Dresden, Gotha 1870. Eine Kontextualisierung bei

menhang zur Mission der päpstlichen Legaten Giovanni Francesco Commendone und Zaccaria Delfino nach Deutschland sprechen (November 1560–Januar 1562). Sie sollten dort zur Teilnahme an der Fortsetzung des Trienter Konzils einladen und wurden von den in Naumburg versammelten Fürsten am 5. Februar 1561 empfangen; zwei Tage später, am 7. Februar, gab man ihnen eine höfliche Absage, am 8. Februar schickten Commendone und Delfino ihren Bericht an Carlo Borromeo nach Rom.⁹

Der in der Faszikelaufschrift erwähnte Brief Heinrichs VIII. von England befindet sich heute nicht mehr in dem Faszikel. Beigegeben ist den erwähnten Briefen eine Liste, in der die Briefe Melanchthons an Camerarius aus den Jahren 1525 bis 1533 aufgelistet werden, die sich in zwei Bänden der Bibliothek der Adels- und Papstfamilie Chigi befinden; zudem wird die Tatsache erwähnt, daß auch Briefe Caspar Peucers unter die Melanchthon-Briefe gemischt sind. Seit der Übernahme der Chigi-Bestände durch die Biblioteca Apostolica Vaticana im Jahr 1923 sind diese Bände dort als Codices Chigi J VIII 293 und 294 einsehbar;¹⁰ Heinz Scheible hat auch auf die darin befindlichen Briefe Peucers an den 1574 geborenen Kurprinzen Friedrich IV. von der Pfalz, aufmerksam gemacht.¹¹

Die von Scheible vorgefundenen Briefe datieren vom 8. Dezember 1589, vom 21. März und 22. Juni 1590 sowie vom 24. März 1593.¹² Peucers Bezugnahme auf ein früheres Schreiben im ersten der genannten Briefe erlaubte bereits dessen zutreffende Zusammenfassung,¹³ das Original blieb freilich trotz der Bemühungen Scheibles, der es in Berlin vermutete, verschollen. Nach seiner Auffindung im ACDF ist nun offensichtlich, dass Peucer dem 15jährigen Kurprinzen tatsächlich in vier Briefen einen Kursus in Geschichte der Regierung des Volkes Gottes im Alten Testament hat zukommen lassen (der vierte Brief ist deutlich später entstanden und richtet sich an Friedrich als regierenden Kurfürsten). Während die ersten beiden Briefe aus dem Jahr 1589 die Zeit der Richter und sehr ausführlich die Zeit des israelitischen Großreiches unter Saul, David und Salomo behandeln (ca. 1000–931 v. Chr.), geht es in den Schreiben von 1590 um die Epoche der getrennten Reiche Israel und Juda zwischen 931 und 586 v. Chr.¹⁴ Allen diesen Schreiben ist die Aktualisierung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs der alttestamentlichen Theologie gemeinsam, wonach Gott „auf das Verhalten der

Wolf-Dieter Hauschild, Die Geltung der Confessio Augustana im deutschen Protestantismus zwischen 1530 und 1980, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 104 (2007), S. 183–185.

9. Vgl. *Joseph Lecler* u. a., *Trient II* (= Geschichte der ökumenischen Konzilien, Bd. 11), Mainz 1987, S. 264–266; *Calinich*, Naumburger Fürstentag, S. XXIV und 189.

10. Vgl. *Raffaele Farina*, Art. Vatikanische Bibliothek, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 10 (2001), Sp. 555 f.

11. Vgl. *Heinz Scheible*, Caspar Peucer und die Kurpfalz, in: *Hans-Peter Hasse, Günther Warthenberg* (Hgg.), *Caspar Peucer (1525–1602)*. Wissenschaft, Glaube und Politik im konfessionellen Zeitalter, Leipzig 2004, S. 259–272.

12. Es ist zu vermuten, dass Scheible Peucers Datierung nach dem julianischen Kalender übernimmt.

13. Ebd., S. 266.

14. Vgl. ebd., S. 266–271. Die chronologischen Daten zur Geschichte des biblischen Israel wurden übernommen aus *Erich Zenger* u. a., *Einleitung in das Alte Testament*, 3. bearb. u. erw. Aufl., Stuttgart u. a. 1995, S. 534 f.

Menschen reagiert. Gute Könige werden belohnt, abgöttische bestraft.“¹⁵ Indem Peucer die Geschichte Israels dem Kurprinzen vor Augen stellt, baut er weitere Analogien auf: Seine eigene Rolle entspricht derjenigen der die Könige mahnenden Propheten, den falschen Propheten des Alten Testaments entsprechen seine konfessionellen Gegner in der Gegenwart – nicht nur Altgläubige, sondern auch einige reformatorische Strömungen.¹⁶ Der Brief vom 8./18. September 1589 eröffnet also eine Reihe von Mahnschreiben Peucers. Sicherlich wollte er damit nicht nur pädagogisch auf den dem Studium eher verschlossenen jungen Fürsten einwirken, sondern auch seinen Teil zur Debatte um die konfessionelle Ausrichtung der Kurpfalz beitragen.¹⁷

Der Band, in den die Briefe aus der Reformationszeit eingeordnet sind, gehört zum Aktenbestand der Franziskanerkonventualen von SS. Apostoli, die im 17. und 18. Jahrhundert regelmäßig einen theologischen Fachgutachter für das Sanctum Officium stellten.¹⁸ Die Materialsammlungen, die diesen Konsultoren offensichtlich als Arbeitshilfen und Informationsquellen dienten, wurden wie auch einige von ihnen verfaßte Gutachten in diesen Bänden abgelegt. Diese spiegeln somit recht getreu, womit sich die Franziskaner in der Inquisition befassten, angefangen vom Gnadenstreit im frühen 17. Jahrhundert bis hin zu den Auseinandersetzungen um Jansenismus und Gallikanismus in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Für den Zeitraum von 1626 bis 1766 sind die Bände mit Namen gekennzeichnet und lassen sich so dem jeweiligen Franziskaner im Konsult des Sanctum Officium zuordnen.¹⁹

Der uns interessierende Band mit den Briefen Melanchthons und Peucers wurde um 1700 von dem Franziskanerkonventualen Giovanni Damasceno Bragaldi (gest. 1715) zusammengestellt, der seit 1688 für die Indexkongregation und seit 1696 für die Inquisition als Relator bzw. Konsultor arbeitete.²⁰ Damit ist zugleich ein *terminus ad quem* für die Ankunft der beiden Bände der Bibliotheca Chisiana in Rom gegeben. Dass die hier vorgestellten Stücke aus diesen Bänden stammen, belegt nicht nur deren Inhaltsverzeichnis, sondern auch die Liste mit Melanchthon-Briefen in unserem Faszikel des ACDF. Da dieser eher der frühen Phase Bragaldis als Konsultor zuzurechnen ist, kann mit aller Vorsicht davon ausgegangen werden,

15. Scheible, Peucer, S. 267.

16. Vgl. ebd., S. 269.

17. Zum Kontext: Irene Dingel, Eine Etappe kurpfälzischer Konfessionsgeschichte: die Vorrede zu Konkordienformel / Konkordienbuch und Kurfürst Ludwig VI., in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 69 (2002), S. 27–48.

18. Zu den Ämtern in der Inquisition vgl. Herman H. Schwedt, Die römischen Kongregationen der Inquisition und des Index: Die Personen (16.-20. Jahrhundert), in: Lagatz, Schratz, *Censor censorum* (wie Anm. 1), S. 49–61. Man achtete in der Inquisition in der Regel auf einen gewissen Proporz hinsichtlich der Ordenszugehörigkeit der Konsultoren, so dass auf dieser Ebene kein Orden (und damit keine theologische Schule) dominant werden konnte. Freilich lagen die Schlüsselämter dieser Kongregation (wie auch bei der Indexkongregation) in der Hand der Dominikaner. Der franziskanische Konsultor jedenfalls kam im 17. und 18. Jahrhundert aus dem Konvent von SS. Apostoli, wo dieses Amt offensichtlich „weitervererbt“ wurde.

19. Vgl. Francis X. Blouin (Hg.), Vatican Archives. An Inventory and Guide to Historical Documents of the Holy See. Supplement 1: The Archives of the Congregation for the Doctrine of the Faith, Ann Arbor/Michigan 2003, S. 10, Nr. 3.1.26.45.

20. Vgl. Herman H. Schwedt, Prosopographie von römischer Inquisition und Indexkongregation 1701–1813, hg. v. Hubert Wolf, Paderborn 2010, Bd. 1, S. 221–225.

dass die Briefe Melanchthons und Peucers in der Bibliotheca Chisiana bereits um 1700 in Rom vorhanden waren; Scheibles Vermutung, die Bände könnten von Flavio Chigi junior (1711–1771) erworben worden sein, ist daher zu korrigieren.²¹

Giovanni Damasceno Bragaldis zusätzliche Tätigkeit als *Adiutor studiorum* des Kardinals Pietro Ottoboni kann uns heute als Hinweis auf sein Renommee im Kreis der römischen Gelehrten dienen;²² denn im Hause Ottobonis verkehrten einige der wichtigsten Gelehrten seiner Zeit, nicht zuletzt Ottobonis Bibliothekar Francesco Bianchini.²³ So wird an der Person Bragaldis auch die enge Verzahnung von Inquisition und Indexkongregation mit der (römischen) Gelehrtenrepublik seiner Zeit erkennbar: nicht selten wurden Männer in den Konsult dieser Kongregationen berufen, die sich bereits einen Namen auf dem Gebiet der Theologie, des Rechts oder der Geschichtsschreibung gemacht hatten.²⁴

Das gesamte Corpus der auf Bragaldis Tätigkeit für beide Kongregationen bezogenen Materialien umfasst 25 Bände und ist damit das umfangreichste im überlieferten Bestand der franziskanischen Konsultoren.²⁵ Im Gegensatz zu den anderen Bänden ist der hier zu besprechende aber weniger einheitlich: das Material behandelt keineswegs nur eine einzige Fragestellung und ist auch weniger an der Tagesaktualität orientiert, sondern bietet beinahe ausschließlich historische Information. So erklären sich die Stücke über die Revolutionen in England im 17. Jahrhundert und die Briefe aus der Epoche der Reformation.

Dennoch scheint es ein inhaltliches Band zu geben, das diese Schriftstücke zusammenhält. Denn um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert waren gerade in Rom die konfessionellen Auseinandersetzungen keineswegs vergessen, vielmehr wurde die Wahrheit des eigenen Bekenntnisses gegenüber den „*eretici*“ im Norden nachdrücklich betont. Das eindeutigste Beispiel dafür ist sicherlich die vierbändige „*Istoria di tutte l'eresie*“ des Domenico Bernini, eines Sohnes von Gianlorenzo Bernini.²⁶ Es darf kaum verwundern, daß Bernini darin nicht zuletzt der Reformation und den Ereignissen in England viel Platz einräumt – in seinem Werk spiegelt sich dasselbe Interesse für solche Themen wie in den Aktenbänden von Giovanni Damas-

21. Vgl. *Scheible*, Peucer, S. 261 f. Den Namen Flavio trugen drei Kardinäle der Familie Chigi: Flavio senior (1631–1693, Kardinal 1657), Flavio junior (1711–1771, Kardinal 1753) und Flavio (1810–1885, Kardinal 1873).

22. Zu Ottoboni vgl. *Schwedt*, Prosopographie 1701–1813 (wie Anm. 20), Bd. 2, S. 926–930.

23. Zu Bianchini vgl. *Brigitte Sölch*, Francesco Bianchini (1662–1729) und die Anfänge öffentlicher Museen in Rom, München, Berlin 2007; *Schwedt*, Prosopographie 1701–1813 (wie Anm. 20), Bd. 1, S. 171–175.

24. Zum spezifisch römischen Verständnis von Gelehrsamkeit und Zensur siehe *Bernward Schmidt*, Virtuelle Büchersäle. Lektüre und Zensur gelehrter Zeitschriften an der römischen Kurie 1665–1765, Paderborn 2009, S. 199–206 u. S. 362–364. Vgl. auch *Jyri Hasecker*, Die römische Buchzensur im europäischen Kontext. Überlegungen zum 18. Jahrhundert, in: *Ludolf Pelizaeus, Franz Stephan Pelgen* (Hgg.), Kontrolle und Nutzung. Medien in den geistlichen Gebieten Europas 1680–1800, Bern u. a. 2011.

25. Es handelt sich um ACDF SO St.St. UV 16–40. Die Bände tragen auf dem Rücken die (historische) Aufschrift „*Damasceno Consultore*“.

26. *Domenico Bernini*, *Istoria di tutte l'eresie*, 4 Bde., Rom 1705. Weitere Ausgaben erschienen in Venedig bei Baglioni in den Jahren 1711 und 1745. Zu diesem Werk im Kontext der Kirchengeschichtsschreibung siehe *Schmidt*, Virtuelle Büchersäle, S. 325–327.

ceno Bragaldi. In den Jahren um 1700 war in Rom also in vollem Gange, was von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling als Teil des Prozesses der Konfessionalisierung beschrieben wurde: Festigung der eigenen religiösen Position und Abgrenzung von anderen durch Zensur und Propaganda, wobei letztere vor allem als Produktion theologischer, historischer bzw. juristischer Werke verstanden werden muß.²⁷

Es bleibt die Frage, warum Bragaldi offensichtlich die Briefsammlung aus der Chigi-Bibliothek konsultierte und (absichtlich?) einige Stücke zurückbehält. Nur in zweiter Linie dürfte es dabei um reformatorisches Gedankengut gegangen sein, das sich zwar aus dem Brief Peucers erheben ließe, nicht aber aus den drei Briefen Melanchthons und kaum aus dem Stück über den Naumburger Fürstentag. Zudem wäre es durch die in Rom vorhandenen Drucke reformatorischer Schriften oder kontroverstheologische Werke zugänglich gewesen. Doch nennt Melanchthon in seinen Briefen zahlreiche Korrespondenzpartner, so daß damit Anhaltspunkte für die Rekonstruktion seines Korrespondentennetzes gegeben sind. Möglicherweise liegt hierin – neben dem inhaltlichen Erkenntnisgewinn – ein Motiv für die Beschäftigung eines Konsultors der Inquisition mit dem Material, der anhand der Quellen das Personenfeld der Reformation in Deutschland abstecken wollte, um so über notwendiges Hintergrundwissen etwa für die Zensur historiographischer oder theologischer Werke zu verfügen.

Die Briefe Melanchthons und Peucers im Archiv der Römischen Inquisition deuten daher keineswegs auf eine spezifische Beschäftigung mit diesen beiden Autoren hin oder gar darauf, daß man diese Schriftstücke aus dem Verkehr ziehen wollte. Vielmehr liegt ein von der aktuellen zensorischen Tätigkeit motiviertes historisches Interesse des Franziskaners nahe.²⁸

DIE BISLANG UNBEKANNTEN BRIEFE AUS ACDF SO ST.ST. UV 35

Die Edition richtet sich nach den Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen.²⁹

27. Diese Beobachtungen, die sich vor allem aus dem Studium der römischen Publizistik um 1700 sowie der Sprache der Zensurakten ergeben haben, stehen aufgrund ihrer anderen Perspektive und Quellenbasis denjenigen von *Hanns Gross*, *Rome in the Age of Enlightenment. The post-Tridentine Syndrome and the Ancien Regime*, Cambridge 1990, S. 247–269, entgegen, der von einem Nachlassen des Konfessionalismus in dieser Zeit ausgeht, jedoch die theologischen Aspekte des intellektuellen Lebens weitestgehend ausblendet. Grundlegend zum Prozess der Konfessionalisierung: *Wolfgang Reinhard*, 'Was ist katholische Konfessionalisierung?', in: *ders.*, *Heinz Schilling* (Hgg.), *Die katholische Konfessionalisierung*, Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993, Gütersloh 1995, S. 419–451; *Heinz Schilling*, *Die Konfessionalisierung im Reich. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555 und 1620*, in: *Historische Zeitschrift* 246 (1988), S. 1–45. Aus theologischer Perspektive: *Claus Arnold*, *Die römische Zensur der Werke Cajetans und Contarinis (1558–1601). Grenzen der theologischen Konfessionalisierung*, Paderborn 2008.

28. Zur Aktualität der Historiographie im Rom des 18. Jahrhunderts vgl. *Schmidt*, *Virtuelle Büchersäle*, S. 315–334.

29. Siehe *Archiv für Reformationsgeschichte* 72 (1981), S. 299–315.

Caspar Peucer an Kurprinz Friedrich IV. von der Pfalz, 8. September 1589
(18. September 1589 n.st.)

Illustrissimo Principi ac Domino, Domino Friderico, Comiti Palatino ad Rhenum, haeredi Electoratus, Duci Bavariae Domino suo clementissimo.

[Erenissime] D[omine] Illustrissime Princeps, Domine Clementissime.

Etsi scio Celsitudinem Tuam abundare praeceptis institutisque pro sapienti et salutari principi necessariis ex doctrina, subversione et commonefactione summorum virorum Grunradii et Hutteni,³⁰ quos singularis Dei providentia adiunxit Tibi velut chirones, facit tamen amor erga te meus singularis studiumque, conrepta ex praesenti consuetudine atque colloquio spes de rectitudine ingenii iudicique, ac probitate naturae tuae, et ex promisso debitum, ut non possim non literis meis ad ea te simul incitare atque confirmare, ad quae te norma verbi divini rectionis ductuque Spiritus Sancti, ac naturae, bonitate et impetu ferri sponte, opera vero studioque gubernatorum et harmostarum dirigi video. Id cum mihi persuadeam, nulla re efficacius, nulla feliciter tentare et perfici, quam regulis praeceptisque vocis divinae historiarum exemptis illustratis, quae velut hypothypotheses et pictura in oculos incurrentes, animos validius quam praecepta commovent, existimo me facturum rectissime, si id aggrediar exorsus a populo Dei, et Iudicum Regumque in eo populo exemplis. Quare Celsitudinem Tuam velim primum et ante omnia considerare diligenter dissimilitudinem gubernationis quae fuit in illo populo post educationem ex Aegypto. Non enim nata est aut mutata fortuito et casu, sed singulari Dei consilio introducta, ut exemplo perpetuo doceat posteritatem, a Deo constitui ac mutari regna, et gubernanda tradi iis, quos Deus eligit et evehit. Denique gubernationes ex Deo tantum felices esse ac salutare quod quidem Ethnici sapientiores etiam senserunt ac praedicarunt. Fuit in populo Dei Iudicum aetate status aristocraticus temperatus monarchico hoc modo, ut quanquam praesentibus rebus communibus septuaginta seniores, his vellet tamen Deus Ducem esse unum, quem ipse designarat, ita ut ipse Deus esset caput summum et gubernator perpetuus, velletque ad se omnes respicere. Negotia vero gubernationis bello paceque administrari vellet suo consilio ac ductu et ad nutus ac mandata sua. Ideo e medio populi, deque tribu, quacumque ipse volebat, excerpere et praeficere duces, qui Iudices nominabantur suo arbitrio. Quoniam enim Ephraimiticae stirpi ius et praerogativa primogeniturae, cumque eo primatus concessus erat decreto et testamento Jacob propter incestum primogeniti Ruben, tamen summa rerum et gubernationis externae erat apud et penes eum, quem e quacumque tribu Deus creaverat Iudicem. Hunc ipse ut summum caput et perpetuus Rector regebat sapientibus consiliis, instruebat dotibus, quibus quantoque volebat, aliosque aliis, et armabat viribus, successibus, auctoritate. Illam formam gubernationis voluit Deus esse typum futurae hierarchiae perpetuae in Ecclesia, quae divino instituto est, vel saltem esse debet aristocratica, cuius summum et unum caput est perpetuumque solus filius Dei Dominus noster Jesus Christus, ut erat in populo Israelitico Iudicum saeculo. Sed illam Pontifices Romani converterunt in monarchiam³¹ primum, mox in tyrannidem, rupta atque in se translata illa potestate, quae Dei solius est, tali exemplo prorsus, quali populus Israeliticus fastidio

30. Otto von Grünrade (1545–1613) und Georg Ludwig von Hutten (ebenfalls 1545–1613), seit 1584 bzw. 1587 Hofmeister Friedrichs IV. und damit praktisch seine Ausbilder im „fürstlichen Leben“. Vgl. *Scheible*, Peucer, S. 266.

31. Gestrichen: Tyrannidem.

aristocratiae sub monarcha Deo, hoc excusso rectore flagitabat decerni sibi regem.³² Abrogata enim tunc aristocratia quae ex solo deo summo monarcha pendeat, obtinuit populus a Deo regnum, cui quas leges circumdederit, scriptura explicat. Non excludi se tamen Deus volebat. Idcirco cum duo essent in populo quasi regna ordinata, unum hierarchicum cui³³ praerant summus pontifex, alterum politicum, quod regis erat. Utrumque suis circumscriptum ac definitum limitibus, utrique tamen imperabat Deus per prophetas, quos nova et extraordinaria vocatione immediate excitabat, ut arguerent utrosque et contenerent, vel aberrantes revocarent intra metas sui muneris. Manebat itaque adhuc Deus summum caput et gubernator summus populi regum tempore, ut mansit, quando invaserunt et occuparunt tyrannidem in Ecclesia Romani Pontifices. Semper enim e medio populi excivit idonea organa Deus, qui imputati idolatriae et tyrannidi Pontificum et aliorum affectantium in Ecclesia potestatem eam quae solius Dei est in condendis aut mutandis articulis fidei et cultibus divinis, sese opposuerunt. Utque in populo Dei etsi saepenumero reges et pontifices fuerunt palam impii et hostes veritatis, semper tamen aliqui coetus audiebant et sequebantur vocem prophetarum, sic dum curia romana arrogavit sibi titulum et usurpavit potestatem non Ecclesiae tantum, sed ipsius Dei, etsi ministerium fuit impium, tamen in eo coetu, in quo sonuit vox verbi patefacti, semper fuerunt aliqui Deum sibi agnoscentes et invocantes ut vera et viva membra Ecclesiae, etsi alias plus, alias minus iuris habuerunt. Nec est allegata Ecclesia ad ordinariam successionem et auctoritatem consuetudine mala introducta et tyrannide Pontificum Romanorum et episcoporum, aut horum dogmata vel desueta. Nec ad regum aut principum statuta vel edicta praetoria, sed ex solo Dei verbo patefacto pendet, et ex successione, quam ordinat et conservat filius Dei, caput Ecclesiae, regnans ad dextram Patris, et distribuens dona inter homines, dans Apostolos, prophetas, pastores, doctores ornatos, instructos ac distinctos accommodatis et utilibus donis.³⁴ Haec considerare Celsitudini Tuae utile est, ubi iudicium et regum libris legerit exempla tristissimarum mutationum, et confusionum, quibus alii idola ethnica, alii εθελοθρησκημα arbitrio privato introduxerunt. Ne offendaris aspectu tristissimo confusionum saeculi nostri, semper enim talibus obnoxia fuit Ecclesia. Et cogites nihil accessisse nobis, cuius simile non evenerit prius. Teque erigas ac consolaberis promissionibus divinis certis atque immotis, quibus Ecclesia affirmatur mansura esse usque ad rerum finem, et quidem in eo coetu, qui verbum patefactum amplectetur ac sonat. Ipsum regnum vero, mirandasque in eo vicissitudines et regum dissimilitudinem ubi intueberis, discernes reges pios ab impiis piorum virtutes et vestigia imitaberis. Impiorum scelera detestaberis, considerabis autem praecipue, et accurate quidem causas mutationum, dilationis regni, excidiique et poenarum aliarum semperque habebis in conspectu regulam, historias populi Dei non esse narrationes tantum ociosas et inanes rerum pestarum, imo prophetas certissimos futurorum eventuum similium in Ecclesia tanquam altero Dei populo saeculis postremis. Defertur regnum initio ante omnes alios Sauli e tribu Beniamide, qui illo se sponte exiit, superbia, quae nota est exemplis plurimis: polypragmosyne, usurpans sacerdotibus ac prophetis propria in rebus divinis aliena a munere suo, eum sacrificat non expectato Samuele.³⁵ Qualem curiosi-

32. Vgl. 1 Sam 8, 5–22.

33. Gestrichen: in quo.

34. Am Rand nachgetragen: Ut non erant Ecclesia olim qui regibus, et pontificibus impiis adhaerebant, sed qui parebant voci prophetarum, servitio Dei non sunt Ecclesia, satellites curiae romanae et horum assertae impii reges et principes, sed qui audierunt vocem pastoris sui filii Dei.

35. Vgl. 1 Sam 15, 10–35.

tatem Deum inultam nunquam reliquisse testantur non solum innumera vetera, sed insignia aliquot nostrae aetatis exempla, Caroli V cudentis Librum Interim, principum fabricantium chimaeram et alia. Tertio contumaci inobedientia, non parens Dei singularibus et expressis mandatis. Haec peccata propter sic reicitur a Deo, ut non tantum excusso Spiritu Dei Sancto fiat mancipium mali spiritus, sed et ab isto exagitatus insaniat, et a Deo desertus quaerat praesidia diabolica per pythonissam, et sibi ipsi sua manu consecrat mortem desperatione, rerumque evertat posteritatem suam omnem.³⁶ Eo sublato regnum traditur Davidi,³⁷ a quo transfertur in Salomonium filium. Horum duorum dissimilitudinem si spectaveris et examinaveris, multa scitu digna et necessaria reperies. Non imitatur Salomon exemplum patris Davidis in precibus. Hic enim semper et ante omnia petit aeterna. Vias tuas Domine demonstra mihi, semitas tuas doce me. Dirige me in veritate tua et doce. Sustenta gressus meos me moveantur vestigia mea.³⁸ Salomon iussus petere aliquid a Domino regni initio, non petit aeternam sapientiam non haec quae patet, sed politicam sapientiam gubernationis ad hanc vitam necessariam, qua in re quantum erravit, ostendit exitus.³⁹ Pater David etsi bellator est, et virtute militari ac victoriis antecellit omnes posteros suos, politica tamen prudentia nulli regnum cedit et pietate superat omnes. De qua inquit: Elegi mihi regem secundum cor meum.⁴⁰ Salomon laude sapientiae civilis et fama opum ac tranquillae gubernationis anteit patrem, caeteris omnibus inferior est. Etsi templum extruit, tamen id facit de praescripto patris et thesauris ab eodem in hunc usum comparatos. David labitur humana infirmitate commisso adulterio ac parricidio, quibus offendit Deum graviter. Labitur et superbia numerans populum.⁴¹ Sed poenas Deus aeternas⁴² emittens, irrogat praesentes, quamquam atiores admodum memor exempli Saulo deserti et abverti a Deo non tantum veniam supplex rogat, sed ne auferatur etiam ab ipso Spiritus Sanctus.⁴³ Salomon multo gravius peccat. Idola colens ethnica, et delubra his condens.⁴⁴ Horum omnium fuit poenas in posteritati, utinam non in seipso aeternas. Impetrat ergo uterque, quod petit. David aeterna, cumulata tamen cadutis cum fine beato plando Deo perseveranti constanter cumque gloria aeterna, quanta nulli regum in genere humano contigit, ut ex eius posteritate nascatur Messias rex aeternus. Salomon caduca coram mundo Davidinis splendidiora, sed evanida tamen, cum fine nec plando, nec beato, nec in Deo perseverante. Spectat enim cum indignatione et fremitu initia lacerationis regni denunciata deoque repugnans illa consiliis ac viribus suis avertere conatur hoc cum fremitu moritur, relictis delubris ac cultibus idolorum. Ab interitu eius non regnum tantum, sed Ecclesia discerpitur, in poenam idolatriae ab ipso stabilitae. Nova religio idola nova et

36. Vgl. 1 Sam 28, 6–25; 31, 1–7.

37. Eine häufigere Formulierung im ersten Buch Samuel, vgl. etwa 1 Sam 28, 17.

38. Am Rand nachgetragen: Veritas tua et misericordia tua custodiant me semper. Iterum Spiritus tuus bonus deducat me in via recta. Es handelt sich bei diesen Versen um Ps 25, 4 und 143, 10.

39. Vgl. 2 Chr 1, 7–12.

40. Vgl. 1 Sam 13, 14.

41. Vgl. 2 Sam 24, 1–17; 1 Chr 21, 1–17.

42. Am Rand eingefügt: resipiscenti, ac culpam et capitalia deprecanti.

43. Ps 51, 13.

44. Am Rand eingefügt: exemploque suo primus inter reges polluens ac seducens populum idolis, in gratiam mulierum peregrinarum, quarum se coniugiis irretit ac contaminat adversus prohibitiones divinas expressas. Vgl. 1 Kön 11, 3–8.

cultus instituuntur in regno Israelitico.⁴⁵ Posteritas eius parricidii Attalia⁴⁶ deleta funditus non tantum regno excidit, sed amittit summum detur de Messia promissum Davidi. Utrumque transfertur in fratres Nathan superstitem ac divinitus servatam stirpem. Scriptura confrens utrumque inquit de Salomone: Cum iam esset senex, depravatam est cor eius per mulieres, ut sequeretur deos alienos.⁴⁷ Nec erat cor eius perfectum cum Domino Deo suo, sicut cor patris eius David. Fecit Salomon, quod non placuerat coram Domino, et non adimplevit, ut sequeretur Dominum, sicut David pater eius.⁴⁸ In haec exempla Celsitudo Tua intuens cogitet primum ac deploret infirmitatem naturae humanae miserae et peccato corruptae, seque totum ad imitationem Davidis componens, ea precitur, quae precatur David, id est, bona aeterna, sicut praecipit Christus ipse: Quaerite primum regnum Dei et iustitiam eius.⁴⁹ Petat Celsitudo Tua lucem et agnitionem Dei veram, et Spiritus Sancti praesidium perpetuum atque gubernationem. Caetera enim ut inquit Christus, adiiciuntur.⁵⁰ Ut glorari possit Celsitudo Tua de donis misericordiae divinae cum Davide qui semper ita precatur commoda vitae praesentis, ut praemittat aeterna, ut misericordiam Dei imploret, ut se peccatorem agnoscat ac confiteatur, et culpam ac poenas deprecetur, ac roget deduci ac dirigi in semitis veritatis et iustitiae aeternae. Habes illustre exemplum domesticum in laudatissimo principe avo tuo paterno, quem Deus mirando consilio ad hoc summum fastigium evexit⁵¹ quod te expectat haeredem. Sed maius est, quod collocatum in hoc fastigio convertit ad se in veritatis suae agnitione constantique confessione, et adversus odia, insidias ac pericula, quae sustinuit maxima, protexit ac servavit. In vestigiis avitis, si (ut certo spero confidoque, et a Deo tecum ardentem precor) permanseris, nunquam te misericordia nunquam dextra Dei destituet. Bene et feliciter vale.

Dessae 8 Septembris Jul[iani] Anno 1589

Tuam celsit. reverenter et cum subversione colens

Caspar Peucerus D.

Ago gratias unam Cels. T. pro clementissime communitatis editionibus, quae huc ad nos⁵²

Anonymer Brief, datiert auf 7. Februar 1561, Abschrift⁵³

Clausis prioribus literis meis, allatae sunt ad nos literae Commissae nostrorum ex Namburgo, quibus significatur, Iuniores illos Duces Saxo[niae] qui Vinarienses appellantur,⁵⁴ summis

45. Am Rand eingefügt: quibus populus abducitur a Deo et divinis mandatis.

46. Vgl. 2 Kön 11, 1–20.

47. 1 Kön 11, 4.

48. Vgl. 1 Kön 11, 9–13.

49. Mt 6, 33

50. Ebd.

51. Am Rand eingefügt: ducentorum annorum agnata atque constanter uti stirpe extincta (die Einfügung ist nicht einwandfrei lesbar).

52. Der Text bricht ab, da das Blatt am unteren Rand vermutlich beschnitten wurde.

53. Am rechten Rand ist das Blatt beschädigt; soweit möglich, wurden die fehlenden Wörter bzw. Zeichen ergänzt.

54. Es handelt sich um die drei Brüder aus der ernestinischen („Weimarer“) Linie, die vom

clamoribus agitasse, ut antequam Aug[ustana] Confessio subscriberetur, nominatim damnarentur omnes illae sectae, quae [...] ipsorum iudicio cum illa viderentur pugnare. Nomina-verunt autem sequent[es]

Anabaptistas

Stancarianos

Servetianos

Antinomos

Jesuitas

Schwenckfeldianos

Sacramentarios

Osiandrinos

Corruptores doctrinae de libero arbitrio

Eos qui rursus invehunt necessitatem bonorum operum

Adiaphoristas

Id cum reliqui principes facere recusarent, sumpto eo colore, quod iniquum esset aliquem inauditum condemnare (cum tamen ipsi quotidie nos inauditos non solum condemnent, verum etiam diris devevant) discessit ut fertur Dux Joannes Fridericus,⁵⁵ cum magna indignatione, socerumque suum Comitem Palatinum,⁵⁶ contumeliis oneravit, ut nec nomine Christiano eum dignum censeat.

Hi qui remanserint, procul dubio lupum tenent auribus. Qu[um] enim omnes principes, quotquot novam religionem profitentur, huic conve[n]tui interesse debuerint, tamen vident minorem illam partem comparisse. Praecipue vero, de Marchionum Brandenburgensium familia nemo adest.

Civitates una cum comitibus et baronibus, non sunt vocatae. Nisi quod comites Mansfeldenses (ut audio)⁵⁷ pedibus evunt in sententiam Vinariensium. Nesciunt ergo ii qui adsunt, cuius opinionis futuri sint absentes, aut utri parti adhaesuri. Et potest fieri, quod forte ex praesentibus nonnulli vehementer vacillent. Cuperent enim fortassis cum potioribus illis, in-

Tod Johann Friedrichs I. 1554 an gemeinsam das Herzogtum regierten: Johann Friedrich II. der Mittlere (1529–1595), Johann Wilhelm I. (1530–1573) und Johann Friedrich III. der jüngere (1538–1565). Nach dem Tod des jüngsten teilten die beiden älteren das Herzogtum. Am Naumburger Fürstentag scheint jedoch nur Johann Friedrich II. teilgenommen zu haben. Vgl. *Calinich*, Naumburger Fürstentag, S. 138–187; *Johann Heinrich Gelbke*, Der Naumburgische Fürstentag oder wichtige Urkunden und Acten den, wegen erneuerter Unterschrift der Augspurgischen Confession und Beschickung des Concilii zu Trident, von den protestantischen Fürsten und Ständen in Deutschland 1561 zu Naumburg an der Saale gehaltenen Convent betreffend, Leipzig 1793, S. 7, wo eine Teilnehmerliste für den Beginn des Fürstentags geboten wird.

55. Johann Friedrich II. von Sachsen (1529–1595) aus der ernestinischen Linie der Wettiner (residierte in Gotha).

56. Es handelt sich um Friedrich III. den Frommen (1515–1576), Kurfürst seit 1559. Er verheiratete 1558 seine Tochter Elisabeth (1540–1594) mit Johann Friedrich II. von Sachsen zu dessen zweiter Ehe.

57. Vermutlich sind hier nicht die Grafen von Mansfeld, sondern diejenigen von Henneberg gemeint: Georg Ernst (1511–1583) und Poppo XII. (1513–1574) von Henneberg-Schleusingen, die sich während des Naumburger Fürstentags mit Johann Friedrich II. von Sachsen recht eng abstimmten.

servire tempori, ita ut nihil penitus certi seu constituti haberent in religione, nisi quod rebus ipsorum privatis conduceret. Sed timent plebem, praecipue Saxoniam, quae tota dependet a Lutero propheta rigido, quae nescit in hac parte simulare vel dissimulare, sed probat ea quae sibi videntur probanda, quae vero minus, ea plenissimo ore additis etiam verbis impuris, condemnat.⁵⁸

Huius rei gratia dicuntur nunc meditari alium conventum, hoc ego intelligo (ut aiunt) ad nihil faciendum, vel monere velle Caesarem de conscribendis comitiis: quasi vero nostras plurimum intersint, ut ipsi inter se ad concordiam redacti, nostram deinde religionem, quae unica et vera est, uno ore oppugnent.

Prof. Dr. Bernward Schmidt

Juniorprofessor

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Institut für Katholische Theologie

Arbeitsgebiet Historische Theologie

Augustinerbach 2a

D-52062 Aachen

ABSTRACT

In the Archive of the Congregation for the Doctrine of the Faith in Rome were found some letters by Philipp Melancthon and Caspar Peucer, some of which were unknown and others long forgotten. They arrived around 1700 from the Bibliotheca Chisiana among the documents of the Franciscan Giovanni Damasceno Bragaldi, who worked for the Roman Inquisition from 1696 to 1715. Presumably these letters were part of his historical (heresiological) investigations. Of particular interest among them is Peucer's letter to Friedrich IV of the Palatinate, the first in a series of letters of admonition from Peucer to the young Elector. Along with it is edited an anonymous fragment for the Naumburg assembly of princes in 1561.

58. Korr. aus condemnant.